

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– September 2025 –

Grey, Carmody: *Theology, Science and Life*. – London: T & T Clark International 2023. 272 S. (Religion and the University), geb. £ 85,00 ISBN: 9780567708489

Die in diesem Buch vertretene Doppelthese lautet: Biologie ist eine Form von Theol. – Theol. ist eine Form von Biologie. Die Vf.in Carmody Grey, zur Zeit der Abfassung Assistant Prof. for Cath. Theol. an der Univ. von Durham, versteht sich als Vertreterin der moderne- und aufklärungskritischen Radical Orthodoxy nach John Milbank, wie sie ausführlich im Vorwort des Buches erläutert. Schon in seinem ersten großen Werk *Theology and Social Theory* von 1990, das ihn bekannt machte, plädierte Milbank dafür, die Theol. nicht sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen zuzuordnen, sondern sie (wieder) als diejenige Wissenschaft zu verstehen, die mit ihrer Gesamtsicht auf die Wirklichkeit als Gottes Schöpfung letztlich auch alle anderen Disziplinen mit umgreift und diesen darin ihren Platz zuweist. In diesem Sinne sollte die Theol. als „Meister“ Diskurs aller Diskurse und damit als „Königin“ (Queen) auch der (Natur-)Wissenschaften (sciences) eingesetzt werden und als Rahmen dienen, in dem alle anderen Disziplinen gesehen und verstanden werden. Für eine dt.sprachige Rezeption der Arbeit ist es dabei wichtig, genau auf die englischen Begriffe zu achten. Wenn von „science“ die Rede ist, sind primär die Naturwissenschaften und empirisch arbeitenden Wissenschaften gemeint, während bei „disciplines“ an das dt. Verständnis von Wissenschaften im Sinne aller akademischen Disziplinen zu denken ist.

Die Studie ist dreigeteilt. In einem ersten Teil wird der Anspruch der Theol. im Sinne Milbanks erläutert. Im zweiten Teil wird diese Sicht mit auf das Verhältnis zu den Naturwissenschaften bezogenen Einwänden ins Gespräch gebracht, gegen sie verteidigt, aber auch teilweise modifiziert. Und in einem dritten Teil folgt dann die Anwendung der verteidigten Auffassung von Theol. auf die Biologie. Dies wird vollzogen in Anknüpfung an und Überbietung von Hans Jonas' Philos. der Biologie. Ziel ist es, eine „prophetische Rolle“ für die Theol. durch die Etablierung eines umfassenden Narrativs einer Partizipation der Schöpfung in Gott wiederzugewinnen, mit der die Theol. in die akademische, politische, soziale und kulturelle Öffentlichkeit der Gegenwart wirken kann.

Beim ersten Teil handelt es sich um eine kluge, präzise und sprachlich eindrucksvolle Darstellung des Ansatzes der Radikalen Orthodoxie. Man merkt der Vf.in ihre Faszination und Begeisterung dafür an, wie diese Bewegung mit (anglo-)kath. Anspruch die Moderne gegen den Strich bürstet. Sie geht dabei von dem erwähnten frühen Werk Milbanks aus und analysiert dessen Referenz auf kath., platonisierende Denker wie Maurice Blondel und Vertreter der nouvelle théologie, die von einer Untrennbarkeit von Natur und Gnade ausgehen und eine aufklärerische Trennung von Vernunft und Glauben, aber auch die Trennung von Natur und Kultur oder von Geist und Materie wie überhaupt analoge Duale überwinden wollen. Das impliziert, dass „theology is the true science [lies:

Naturwissenschaft] of everything“ und sie herausgefordert ist, auch „in the tones of biology“ sprechen und damit zeigen zu können, „how biological ‚facts‘ illustrate the insufficiency of purely immanent accounts of the living“ (34). In diesem Sinne ist die Theol. eine Form von Biologie. Das zweite Kap. entfaltet diese alle Disziplinen umfassende Rolle der Theol. inhaltlich: Sie schließt alles Wirkliche und alles Geschöpfliche ein in eine umfassende Rahmenerzählung des Friedens (narrative of peace). Frieden steht dabei als Gabe für den Anfang und als Vollendung für das Ende aller Dinge und umfasst darin alle Differenzen der Wirklichkeit, indem er sie versöhnt. Darin zeigt sich eine Spitze gegen alle Formen sog. postmoderner Philosophien und Theologien, dass Differenz nicht einfach als solche gefeiert oder auf machtförmige agonale Grundstrukturen zurückgeführt wird, sondern in Richtung einer Wahrheit als „harmonious transition“ durch „peaceful communication“ (64) entwickelt wird – eine Art Pragmatismus höherer, weil metaphysisch begründeter Ordnung.

Der zweite Teil nimmt kritische Einwände gegen Milbanks Theol.verständnis auf, was in einer Rezension nur angedeutet werden kann. Es geht in diesem Teil um Präzisierungen von Milbanks mitunter paradoxem Naturbegriff und eine kohärentere Klärung des Verhältnisses von Theol. zu den real existierenden Naturwissenschaften. Als Fazit bestimmt G. zwei Seiten des Verhältnisses, in dem die Theol. etwa zu den Lebenswissenschaften steht: eine prophetisch-kritische Seite und eine der wertschätzenden Gastfreundschaft. So werden die Lebenswissenschaften auf Defizite hingewiesen, wenn sie die Wirklichkeit einsinnig naturalistisch und also transzendenzvergessen zu reduzieren oder sie dualistisch auf antagonistische Prinzipien zurückzuführen versuchen und damit den Rahmen des Friedensnarrativs verlassen. Doch zugleich werden diejenigen Aspekte der neuzeitlichen Biologie appropriiert, die dem theol. Rahmen entsprechen und ihn sogar besser zu verstehen helfen.

Damit sind die beiden Perspektiven vorgegeben, die G. im dritten Teil auf Hans Jonas' Analyse des Lebensbegriffs anwendet. Dieser stellt zum einen, und das möchte G. theol. positiv aufnehmen, das Leben als naturalistisch irreduzibel dar, als zweckvoll, mit einer subjektiven Innenseite und begabt mit Freiheit und der Fähigkeit zur Selbsttranszendenz. Doch zum anderen benutzt er ein evolutionsbiologisches Narrativ als Rahmen und bleibt damit anfällig für eine Rückführung des Lebens auf die Dialektik des Konflikts (Unverzichtbarkeit des Todes, Überlebenskampf) und stellt sich mit seinem nach der Vf.in konfliktuös infizierten Lebensverständnis quer zum Narrativ des versöhnenden Friedens aus christl. Perspektive. Sie ordnet – etwas gewaltsam – Jonas als Vitalisten ein, der zwar mit seiner Darstellung des Lebens als „already theological“ (210) gekennzeichnet wird, jedoch mit einem theol. Vitalismus noch überboten werden muss, der aus dem christl. Narrativ (the Christian Story) entwickelt werden und die philos.-wissenschaftliche Vernunft erleuchten muss (173). Auch wenn sie betont, dass solch ein theol. Vitalismus nicht durch „Beweise“ aufgezwungen werden kann, so bleibt doch der schale Geschmack eines inklusivistischen Überbietungsgestus, der die besonnenen Reflexionen von Jonas eher unterbietet. Leider geht G. allenfalls am Rande auf die Tatsache ein, dass Hans Jonas auch als Jude schreibt. Jonas' Auseinandersetzung mit einem Gottesbegriff nach Ausschwitz scheint ihr unbekannt zu sein und kommt im Literaturverzeichnis nicht vor. Das hätte vielleicht noch einmal ein anderes Licht auf seine Sicht der Unhintergebarkeit des Todes und eines kompetitiven „struggle for survival“ geworfen und hätte auch in die kleine Auseinandersetzung mit der Theodizeefrage einbezogen werden können (227–232), die G. mit der Möglichkeit eines Engelfalls ruhigstellen möchte.

Im Schlusskap. der Arbeit wird der Theol. dann noch einmal die umfassendste Aufgabe von allen zugewiesen: die Erzählung vom göttlichen Frieden, die mit den Stimmen aller Disziplinen zu sprechen sucht.

Zum Theol.verständnis der Arbeit sei abschließend angefragt, ob in der avisierten undialektischen Methode, die irgendwie Ja und Nein zugleich sagen und dabei Frieden stiften will, nicht unter der Hand eine hegemoniale Logik eigener (anglo-kath.) Art in Bezug auf das Verhältnis von Theol. und Wissenschaften impliziert ist. Nicht umsonst gibt es bei Milbank Sympathien für das Empire und das Commonwealth. Zu den Naturwissenschaften passt tatsächlich weder methodologisch noch inhaltlich ein Rahmennarrativ eines alle Differenzen überspannenden Friedens. Seit Popper wissen wir, dass Kategorien wie Falsifikation, Bewährung und Konkurrenz, die mit Ausschlussprozessen verbunden sind, wesentliche Bestandteile des Motors wissenschaftlichen Fortschritts sind und dass das von Hans Jonas evolutionsbiologisch aufgeklärte Verhältnis der Organismen zur „Natur“ ein durchaus prekäres ist.

Über den Autor:

Dirk Evers, Dr., Professor am Institut für Systematische Theologie und Religionswissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (dirk.evers@theologie.uni-halle.de)